

HAUS GUTENBERG

Alte Tradition in neuer Zeit

BALZERS – Ob das Orakel von Delphi, die Friedenspfeife der Indianer oder das Rauchopfer, das wir in fast allen Religionen finden, seit Urzeiten wissen die Menschen von der heilenden und inspirierenden Wirkung von Rauch. «Räuchern und Räucherri-tuale» mit Gudrun Schwald bietet das Haus Gutenberg am Donnerstag, den 29. Januar, ab 19 Uhr. Im Mittelalter wurde durch das Ausräuchern der oft bestialische Gestank in Krankenhäusern und Schlafsälen bekämpft und mit bestimmten Pflanzen- und Kräuter-zugaben eine desinfizierende Wirkung er-reicht. Bis heute werden in manchen Ge-genden am Ende des Jahres oder zu Beginn des neuen Jahres, Häuser und Viehställe ge-räuchert, um mit den Düften und Rauch-schwaden zugleich das alte Jahr aus den Gemäuern ziehen zu lassen und die Luft zu reinigen. Ein Ritual mit Räucherwerk wirkt ganzheitlich auf die eigenen Sinne. Es stärkt, bringt Körper und Seele ins Gleichgewicht und fördert eine intensivere Wahrnehmung auf spiritueller Ebene. Die «Räucherexper-tin» Gudrun Schwald, Ernährungsberaterin nach TCM, jahrelange Beschäftigung mit Räuchern, Räucherri-tualen und Heilpflan-zen, zeigt den Teilnehmenden, was zum Räuchern gebraucht wird. Nach dem Kurs-abend können die passenden Substanzen ausgewählt und kleine Räucherri-tuale ge-stalten werden, um sich zu entspannen, zu schützen oder Energie zu tanken. Mit «Räu-chern und Räucherri-tuale» gibt es vielfäl-tigen Wohlgeruch und stressfreie Stunden voller Duft und Sinnlichkeit. Informationen und Anmeldungen: Haus Gutenberg, Tele-phonnummer 388 11 33 oder per E-Mail an gutenberg@haus-gutenberg.li. (pd)

«SICHERES LICHTENSTEIN»

Heute Abend: Öffentliche Diskussion über Helmpflicht

VADUZ – Heute Mittwochabend um 18.30 Uhr beginnt im Stöcklersaal des Gasthofes Löwen, Vaduz, eine öffentliche Vortragsver-anstaltung des neu gegründeten Vereins «Si-cheres Liechtenstein» zum Thema Helm-pflicht auf Skipisten. Der gemeinnützige Verein «Sicheres Liechtenstein», dessen Vorstand ausschliesslich ehrenamtlich ar-beitet, hat das Thema «Helmpflicht auf Ski-pisten» aus aktuellem Anlass als Start-Ver-anstaltung gewählt. Weitere Vorträge und Besichtigungen zum Thema öffentliche Sicherheit in Liechtenstein sind im Laufe der nächsten Monate geplant. An der heu-tigen Podiumsdiskussion nehmen folgende Personen teil: Philipp Brogle (Sportartikel-Fachmann), Rainer Gassner (Bergbahnen Malbun), Michael Hasler (Concordia Versi-cherungen) und der Arzt Rainer de Meijer. Moderiert wird der Abend vom Präsidenten des Vereins, Walter-Bruno Wohlwend. Die Veranstaltung ist öffentlich, jedermann ist willkommen. (pd)

WEB-TV HEUTE



Mentoring-Projekt «Zünder»

Täglich Filmbeiträge zu aktuellen Themen in Liechtenstein auf:

www.volksblatt.li

Grenzgebiet der Sprachen

Romanist Hans Stricker über das Alpenrheintal als Sprachlandschaft

BENDERN – In seiner laufenden Vortragsreihe am Liechtenstein-Institut beleuchtete der Romanist Hans Stricker gestern Abend das Vordringen des Allemannischen im rätoromanisch geprägten Alpenraum.

• Johannes Mattivi

Es war Theoderich der Grosse, der im 6. Jahrhundert n. Chr. Alleman-nen im Rheintal bis zum Hirschen-sprung ansiedelte, um das alte Ge-biet Rätien wieder zu einem Boll-werk zu machen, sagte der Referent vor dem zahlreich erschienenen Pub-likum. Rätien hatte nach dem Unt-ergang des Römischen Reiches und dem Zerfall der alten Macht-verhältnisse eine eigenständige Entwicklung genommen. Die ger-manischen Franken, die während der Völkerwanderung im Gebiet des heutigen Frankreich einfielen, und die Goten und Langobarden, die nach Italien zogen, waren ro-manisiert worden. Das Alpenrhei-intal hingegen blieb in zwei Sprach- und Bevölkerungsgruppen aufge-teilt: Im nördlichen Rätien bis zum Bodensee siedelten die Alleman-nen, die deutsch sprachen, im süd-lichen Teil, das vom heutigen Vor-arlberger Oberland bis ins Bünd-nerland reichte, blieb die roma-nische Sprache über Jahrhunderte erhalten.

Entwicklung des Romanischen

Heute bildet das Rätoromanische eine Sprachinsel innerhalb des



In einem dichten Vortrag beleuchtete der Romanist Hans Stricker die Sprachentwicklung im Alpenrheintal.

deutschsprachig geprägten Bünd-nerlandes. Dass es 1938 zur vierten Schweizer Landessprache erhoben wurde, hatte politische Gründe, die in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg wurzeln. Die italie-nische Irredenta, die sich gegen die österreichische Dominanz in Norditalien stellte, hatte gegen En-de des 19. Jahrhunderts die Erwei-terung der Grenzen des neuen Ita-lien bis zum Brenner und auch auf Schweizer Gebiet bis zum Gott-hard gefordert. Das Rätoroma-nische stammt wie alle anderen ro-

manischen Sprachen aus dem Vul-gärlatein, das die Bevölkerung sprach. Vom 6. bis zum 8. Jahr-hundert hatte die lateinische Bil-dung der Bevölkerung einen Tief-punkt erreicht, die Sprechsprachen entwickelten sich ohne Norm wei-ter und auch Texte aus jener Zeit wurden zunehmend von der roma-nischen Volkssprache beeinflusst. Dagegen setzte die karolingische Renaissance vom 8. bis zum 9. Jahrhundert wieder auf die Pflege eines guten Schriftlateins mit dem Effekt, dass sich die Sprechspra-

che nun vollends vom Latein löste. Latein wurde für die Bevölkerung so sehr zur Fremdsprache, dass das Konzil von Tours 813 be-stimmte, dass ab sofort in der Volkssprache gepredigt werden solle.

Vom frühen Rätoromanisch gibt es nur wenige Sprachzeugnisse, stellte Referent Hans Stricker klar. Hauptsächlich erhalten sind einige handschriftliche Randnotizen von mittelalterlichen Schreibern auf Manuskripten, die im Kloster St. Gallen aufbewahrt werden.

Menschen im Rheintal

Jung geblieben mit Karate



Georg Rohrer, Karate-trainer, Buchs.

Bei einem anstrengenden Training kann man Anspannung und Ärger abwerfen. Aus diesem Grund hat Georg Rohrer vor 48 Jahren mit Karate be-gonnen.

• Lisa Beck



Irgendwann aufzu-hören, wäre ihm nie in den Sinn gekom-men. «Damals kam meine kleine Tochter Michaela mit ins Train-ing. Sie war sehr erfolg-reich bei internationalen Wettkämpfen», erzählt Ge-org voller Stolz. Auch seine Frau Marlen stand all die Jah-re hinter ihm und unterstützte ihn, im Sport, wie auch im Geschäft. Als seine Tochter mit dem Training aufhörte, blieb ihr Vater dabei und übernahm die Kinder- und Jugendgruppe des Clubs. Zu-sammen mit Zeno Marxer, dem ehemaligen Präsidenten der LKO (Liechtensteinischen Karate Organisation), formte er die Jugendgrup-pe neu. Derzeit besteht

sie aus mehr als 60 jungen Men-schen und ist bei den Kindern und Jugendlichen aus Liechtenstein sehr beliebt. Sie wird immer noch von Georg und Zeno und dessen Tochter Martina geleitet. «Die ganzen Jahre mit den Kleinen zu trainieren, haben mich jung und fit gehalten», erzählt Georg.

Er und seine Frau reisen gerne und möchten das in Zukunft vermehrt tun. Doch wie Georg selbst sagt: «Ich bin sehr heimatverbun-den, mich bringt nichts für lange Zeit von hier weg.» Seine Frau und er geniessen das Pensionisten-leben und ihre Zeit mit Kindern und Enkel.

Erster Dan mit 53 Jahren

Georg war 13 Jahre im Karate Club Oyama Nendeln dabei, als er die Prüfung für den schwarzen Gurt, den ersten Dan, ablegte. Heute besitzt er den zweiten Dan und denkt mit 68 allmählich ans Aufhören. Doch zuvor ist ihm noch wichtig, seine ältesten Schützlinge als Schwarzgurtträger zu sehen. Sie haben vor mehr als zehn Jahren bei ihm begonnen und stehen nun mit knapp 18 Jah-ren vor der Danprüfung. Er hofft,

dass sie den Karate Club in den nächsten Jahren ein wenig unter-stützen werden und seinen Platz beim Kindertraining übernehmen.

Friedliebende Philosophie

Georg Rohrer mag keine Kon-flikte. «Es ist meine Überzeu-gung, dass, wenn man am Abend ins Bett geht, alle Streitereien des Tages geklärt und ausdiskutiert sein sollten. Mit einem guten Ge-wissen schlafe ich viel besser ein.»

GEORG ROHRER

Geboren: 29. 6. 1940
Da bin ich daheim: Buchs und Liechtenstein
Beruf: Karatetrainer und Pensionist
Auf das stehe ich: Geradlinig-keit, Karate, Italien
Ist nicht mein Ding: Alkohol im Übermass, Konflikte
An Liechtenstein schätze ich: Kleines Land mit freundlichen Leuten
Ein Ziel in meinem Leben: Gesundheit